

Name:

Studiengang / Fachsemester:

Matrikelnummer:

E-Mail Adresse:

Veranstaltung / Semester:

Essays und ihre Gestaltung

Diesmal mit $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$

1 Dies ist eine Überschrift der höchsten Gliederungsebene

Dieses Dokument soll die Einhaltung formaler Kriterien für Seminararbeiten erleichtern, es Ihnen insbesondere aber auch ermöglichen, auf den exzellenten Formelsatz von $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ zurückzugreifen. Der Text geht davon aus, daß Sie mit $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ bzw. $\text{L}^{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ vertraut sind und eine $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ -Distribution installiert haben.¹ Diese Dokumentation ist zugleich ein Musterdokument für Essays. Die eigentlichen Makros befinden sich in der Style-Datei

`Essays-IfPh.sty`.

1.1 Dies ist eine Überschrift der zweithöchsten Gliederungsebene [subsection]

Der Standardtext ist in 12 Punkt Times New Roman formatiert, wobei der Absatz im Blocksatz gesetzt wird. Der relativ breite Rand rechts ist für Korrekturen und Kommentare vorgesehen.

Dieser Text ist ein eingerücktes Zitat. Zitate setzt man ab, wenn der Text länger als ein Satz ist. Derartige Absätze können Sie mit

`\begin{Zitat} ... \end{Zitat}`

erzeugen. Bei Zitaten nicht vergessen, die Quelle nachzuweisen. Am besten in einer Fußnote mit `\footnote{}`.²

Nach eingerückten Zitaten wird die erste Zeile des folgenden Absatzes nicht eingezogen, weil die gleich folgende Begründung entfällt und das Druckbild ruhiger wirkt. Unsere `Zitat`-Umgebung macht das automatisch. Absätze beginnen gewöhnlich mit einem Einzug, damit man sie auch erkennen kann, wenn die letzte Zeile des vorangegangenen Absatzes vollständig gefüllt ist.

¹ Ich empfehle das für alle Plattformen verfügbare $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ Live.

² Dies ist der Fußnotentext in 9 Punkt-Schrift

Manchmal benötigt man Listen, die je nach Hierarchie konsistent organisiert werden sollten. Die Standardumgebung dafür ist

```
\begin{enumerate} ... \end{enumerate}.
```

- (1) Erster Listeneintrag
- (2) Zweiter Listeneintrag
 - (a) Erster Unterpunkt des zweiten Listeneintrags
 - (b) Zweiter Unterpunkt des zweiten Listeneintrags
- (3) Text des dritten Listeneintrags
- (4) und überraschenderweise Text des vierten Listeneintrags

Nach Listen oder Aufzählungen wird die erste Zeile des Absatzes nicht eingezogen, weil die oben gegebene Begründung für Einzüge entfällt, und das Druckbild ruhiger wirkt. Eine Überschrift ohne nachfolgenden Text ist merkwürdig. Daher bricht man die Seite eher um.

1.2 Dies ist eine Überschrift der zweithöchsten Gliederungsebene

Auch nach Überschriften wird die erste Zeile des Absatzes nicht eingezogen, weil die oben gegebene Begründung für Einzüge entfällt und das Druckbild ruhiger wirkt, darum aber kümmert sich T_EX. Hervorhebungen im Text werden ausschließlich durch *Kursivierung* (`\emph{ }`) angezeigt.³

Manchmal ist es sinnvoll, Thesen hervorzuheben, denn das macht es Lesern leichter, den Teil des Textes zu identifizieren, den man auf die Goldwaage legen darf. Hat man mehrere Thesen, erleichtert man sich den Bezug auf die je gemeinte These, wenn man die Thesen durchnummeriert oder ihnen signifikante Kürzel gibt:

³ Unterstreichen war ein Notbehelf im Schreibmaschinenzeitalter, Hervorhebungen in Fettsatz wirken zu massiv und zerfetzen die Geschlossenheit des Textes, weil sie Überschriften vorbehalten sind.

(T1) Der Determinismus ist mit Freiheit vereinbar.

(T-ID) Vorkommnisse mentaler Zustände sind mit Vorkommnissen physikalischen Zuständen identisch,

(a) das aber sagt über das Verhältnis mentaler Eigenschaften zu physikalischen Eigenschaften so gut wie nichts.

Weil solche Kürzel unterschiedlich breit sein können, empfiehlt sich hier die Umgebung `Thesenliste`, die die Kürzel automatisch auf die größte Breite anpaßt und nachfolgende Absatzeinzüge automatisch unterdrückt.

2 Zitierweise und Literaturverzeichnis

2.1 Zitierweise

Die Zitierweise, die ich im folgenden empfehlen, orientiert sich an der international etablierten Harvardzitation, sie weist Zitate aber nicht wie diese im laufenden Text, sondern in Fußnoten nach. Die Grundidee besteht darin, sich mit Hilfe der Kombination von Namen und (Erst-)Erscheinungsjahr auf eine Publikation zu beziehen, für die man die vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis findet (vgl. dazu unten 2.2). Wir unterscheiden im folgenden zwischen *wörtlichen* und *sinngemäßen* Zitaten.

Wörtliche Zitate, die länger als eine Zeile sind, werden eingerückt.

Zitieren ist ein Mittel zur Bezugnahme auf typographische oder phonetische Gestalten durch das Aufzeigen von Mustern, d. h. Schriftmalen oder Äußerungen, die die betreffende Gestalt haben.⁴

Kürzere (wörtliche) Zitate ganzer Sätze; werden nicht eigens eingerückt, sie stehen innerhalb des Textflusses in Anführungszeichen. Auch Zitate, die aus nur Satzteilen oder Ausdrücken bestehen, werden in Anführungszeichen gesetzt und – falls nötig – mittels grammatischer Anpassungen und Auslassungen, die mit eckigen Klammern markiert werden, in den eigenen Text integriert. Zum Beispiel: Glaubt man Davidson, so ist das besondere Kennzeichen des Zitierens sein »reflexive[r] Dreh«, der »nicht zu trennen [ist] von der [...] universellen Anwendbarkeit dieses Mittels«.⁵ (Beachten Sie: wenn das Zitat wie in diesem Fall keinen selbständigen Satz bildet, wird der Punkt hinter das Anführungszeichen gesetzt.)

Auch das Paraphrasieren, d. h. die sinngemäße Wiedergabe oder Zusammenfassung von Textpassagen, ist nachweispflichtig, etwa so: Donald Davidson ist der Ansicht, dass das

⁴ Davidson (1979): »Zitieren«, S. 123.

⁵ Davidson (1979), S. 123.

Zitieren als sprachliches Mittel ein fruchtbarer Gegenstand philosophischen Nachdenkens sei.⁶

2.2 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis gilt es zunächst einmal, »selbständige« und »unselbständige« Publikationen zu unterscheiden. Als unselbständig gelten Beiträge, die in Sammelbänden oder Zeitschriften erscheinen, wobei letztere selbständig sind. Intuitiv könnte man sagen: Die Zeitschrift existiert unabhängig von einem einzelnen Beitrag.

2.2.1 Selbstständige Publikationen

Monographien und Sammelbände (nicht aber deren Beiträge) sind in aller Regel selbstständige Publikationen, daher werden ihre Titel kursiv gesetzt. Für Monographien gilt folgendes Schema:

Autornachname, Autorenavorname (Ersterscheinungsjahr): *Monographietitel*[. *Untertitel*], Ort[: Verlag] Jahr der Ausgabe.

Millikan, Ruth Garrett (1984): *Language, Thought, and Other Biological Categories. New Foundations for Realism*, Cambridge, Mass., London: MIT Press 1984.

Die Angabe des Verlags ist optional, manchmal aber hilfreich für Leser. Einträge ins Literaturverzeichnis werden meist in kleinerer Schriftgröße gesetzt (hier 10 Punkt), schlicht um Platz zu sparen. Die Absätze werden »hängend« gesetzt, um es den Lesern zu erleichtern, die einzelnen Einträge zu unterscheiden – insbesondere wenn die Einträge ohne Leerzeilen aufeinander folgen – aber auch, weil man so (wie in einem Telefonbuch) die alphabetisch sortierten und hervorgehobenen Autorennamen gut durchsuchen kann.

Sammelbände, die eine zweite weitverbreitete Gattung selbständiger Publikationen bilden, haben immer einen oder mehrere Herausgeber (Hg.):

Nachname des Herausgebers, Vorname (Hg.) (Erscheinungsjahr): *Titel des Sammelbands*, Ort[: Verlag] Jahr der Ausgabe.

LePore, Ernest (Hg.) (1986): *Truth and Interpretation. Perspectives on the Philosophy of Donald Davidson*, Oxford: Blackwell 1986.

Lepore, E./McLaughlin, B. (Hg.): *Action and Events. Perspectives on the Philosophy of Donald Davidson*, Oxford: Basil Blackwell 1985.

2.2.2 Unselbständige Publikationen

Aufsätze aus einem Sammelband werden nach folgendem Schema angegeben:

⁶ Vgl. Davidson (1979), S. 123.

Autorennachnahme, Autorenvornahme (Ersterscheinungsjahr): »Aufsatztitel«, in: Herausgeber (Hg.): *Monographietitel*, Ort[: Verlag], Jahr der Ausgabe. Seite n-m.

Davidson, Donald (1974a): »Was ist eigentlich ein Begriffsschema?«, in: Ders.: *Wahrheit und Interpretation*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990, S. 261-282.⁷

Da Davidson im Jahre 1974 mehr als einen Aufsatz geschrieben hat, muß man sich mit Buchstaben behelfen, die im günstigsten Fall die tatsächliche Reihenfolge der Publikationen in dem jeweiligen Jahr abbilden. Entscheidend ist aber, daß innerhalb des Textes die Referenz stimmt. Wenn wir aus obigem Aufsatz von Davidson zitieren, dann machen wir das folgendermaßen: Davidson leugnet bekanntermaßen die Möglichkeit vollkommen verschiedener, d. h. unübersetzbarer begrifflicher Schemata⁸. ... Wenn man nett ist, dann nennt man bei der ersten Verwendung einer Quelle auch ihren Titel, damit Leser nicht erst im Literaturverzeichnis nachsehen müssen und die Chance haben, »1974a« mit dem Begriffsschema-Aufsatz in Verbindung zu bringen – also nach folgendem Modell.⁹ Zeitschriftenartikel werden ganz ähnlich angegeben, hier ist die *Zeitschrift* die selbständige Publikation und wird daher kursiv gesetzt:

Hursthouse, Rosalind (1991): »Arational Actions«, in: *The Journal of Philosophy*, Bd. 88, Nr. 2, 1991, S. 57-68.

2.2.3 Einige Besonderheiten

Bei Internetquellen ist darauf zu achten, dass die Quelle vertrauenswürdig ist. Eine hervorragende Internetenzyklopädie ist die Stanford Encyclopedia of Philosophy. Diese wird wie folgt bibliographiert:

Autorennachnahme, Autorenvornahme (Ersterscheinungsjahr): »Aufsatztitel«, in: Herausgeber (Hg.): *Titel der Enzyklopädie*, URL = <Internetadresse>, Tag.Monat.Jahr [des Zugriffs].

Malpas, Jeff (1996): »Donald Davidson«, in: Edward N. Zalta (Hg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, URL = <<http://plato.stanford.edu/archives/win2003/entries/davidson/>>, 11.04.2010.

Handelt es sich aber um einen Aufsatz, der nicht in einer Online-Zeitschrift erschienen ist, dann verwenden Sie einfach folgendes Schema:

Autorennachnahme, Autorenvornahme (Ersterscheinungsjahr, falls vorhanden): »Aufsatztitel«, URL = <Internetadresse>, Tag.Monat.Jahr [des Zugriffs].

7 Da in diesem Fall Autor und Herausgeber identisch sind, schreiben wir an Stelle des Herausgebers einfach „Ders.“, im Falle einer Herausgeberin "Dies.".

8 Vgl. Davidson (1974a), S. 275.

9 Vgl. Davidson (1974a): »Was ist eigentlich ein Begriffsschema«, S. 275.

Lepore, Ernest u. Armstrong, John (2009): »Reply to Fiengo and May's De Lingua Belief«, URL = <<http://ruccs.rutgers.edu/faculty/lepore/Reply-Fiengo-May-3-15-09.pdf>>, 11.04.2010.

Für viele Werke, insbesondere bei den Klassikern, gibt es unterschiedliche Werkausgaben und Auflagen. So kommt es vor, dass manche Leute schreiben

Kant, Immanuel (1977): *Logik*, in ders: *Werkausgabe*, hg. von W. Weischedel, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Das ist unseres Erachtens aber albern, denn die Angabe in der Klammer, soll uns ja auch sagen, seit wann das Werk, das wir zitieren, Teil der philosophischen Debatte ist (oder hätte sein können), und Kants Werke werden ja doch schon etwas länger diskutiert. Richtig ist daher folgende Variante:

Kant, Immanuel (1800): *Logik*, in ders: *Werkausgabe*, hg. von W. Weischedel, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977.

Was macht man aber mit Werken, deren Ersterscheinungsjahr man nicht kennt. Ein etabliertes Verfahren funktioniert so, daß man in die Klammer ein Kürzel setzt, das sich beim Zitieren etabliert hat.

Aristoteles (De an.): *Über die Seele*. Herausgegeben von H. Seidl. Hamburg: Meiner 1995.

Klassische Werke liegen oft in vielen verschiedenen Ausgaben (darunter Übersetzungen) vor. In diesen Fällen ist der Nachweis von Zitaten durch Seitenzahlen allein oft nicht sehr hilfreich, denn wir können nicht davon ausgehen, daß alle Leser die gleiche Ausgabe zur Hand haben. Glücklicherweise haben sich gerade bei kanonischen Werken Zeilen- oder Seitenzählungen bestimmter Ausgaben als Standard etabliert, die von guten Ausgaben auch wiedergegeben werden. Beispiele dafür sind: Die Bekker-Zählung im Falle der Schriften des Aristoteles,¹⁰ die Stephanus-Zählung bei Platon,¹¹ oder die A und B Seitenzählung im Falle Kants,¹² die sich auf die erste bzw. zweite Auflage der Akademieausgabe seiner Schriften bezieht.

2.3 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis sowie der Anhang (s. u.) beginnen auf einer neuen Seite. Es wird alphabetisch nach dem Nachnamen des Autors sortiert und muss die gesamte zitierte Literatur enthalten. Absätze (also Einträge) im Literaturverzeichnis können einfach mit `\item` in der Umgebung `description` formatiert werden.

¹⁰ Beispielsweise: Vgl. Aristoteles (De an.), III 4, 429 a 32-b 6.

¹¹ Beispielsweise: Platon (Ion), 541 a.

¹² Beispielsweise: Vgl. Kant (1790), B 16 wo es heißt »Hunger ist der beste Koch...«.

Eine effektive Literaturverwaltung stellt Ihnen die Kombination aus Bib_{La}T_EX und Biber zur Verfügung, deren Verwendung ich empfehle, hier aber nicht erläutern kann.

Literatur

- Davidson, Donald (1974a): »Was ist eigentlich ein Begriffsschema?«, in: Ders.: *Wahrheit und Interpretation*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990, S. 261-282.
- Davidson, Donald (1979): »Zitieren«, in: Ders.: *Wahrheit und Interpretation*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990, S. 123-140.
- Hursthouse, Rosalind (1991): »Arational Actions«, in: *The Journal of Philosophy*, Bd. 88, Nr. 2, 1991, S. 57-68.
- Kant, Immanuel (1800): Logik, in ders: *Werkausgabe*, hg. von W. Weischedel, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977.
- LePore, Ernest (Hg.) (1986): *Truth and Interpretation. Perspectives on the Philosophy of Donald Davidson*, Oxford: Blackwell 1986.
- Malpas, Jeff (1996): »Donald Davidson«, in: Edward N. Zalta (Hg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, URL = <<http://plato.stanford.edu/archives/win2003/entries/davidson/>>, 11.04.2010.
- Millikan, Ruth Garrett (1984): *Language, Thought, and Other Biological Categories. New Foundations for Realism*, Cambridge, Mass., London: MIT Press 1984.

2.4 Anhang I

Einen Anhang werden Sie vermutlich nur selten brauchen. In ihm finden sich erläuternde Ergänzungen zum Haupttext, die dessen Lesefluss stören würden. Üblicherweise handelt es sich um längere mathematische oder logische Ableitungen, Diagramme oder Tabellen. In unserem Fall ist ein Anhang angefügt worden, der die wichtigsten Definitionen im Überblick zeigt.¹³

Titel

```
\Titel{Text des Titels}
```

Untertitel

```
\Untertitel{Untertiteltext}
```

Zitat

```
\begin{Zitat}
Text des längeren Zitats
\end{Zitat}
```

benannte Thesen

```
\begin{Thesenliste}
\item[(T1)] Thesentext
\end{Thesenliste}
```

Literaturverzeichnis

```
\begin{Literatur}
\item Literaturangabe
\end{Literatur}
```

Nummerierte Listen

```
\begin{enumerate}[(1)]
\item Listeneintrag
\begin{enumerate}[(a)]
\item Listeneintrag
\end{enumerate}
\end{enumerate}
```

¹³ Achtung: \TeX -Befehle unterscheiden Groß- und Kleinschreibung. Abgesehen von der Standardumgebung `enumerate` beginnen alle Befehls- oder Umgebungsnamen des Essay-Stils mit Großbuchstaben.